

JOACHIM WERNER*

(23. 12. 1909–9. 01. 1994)



Durch seine langjährige wissenschaftliche Tätigkeit, durch sein beeindruckendes wissenschaftliches Werk, in dem mit tiefem Einfühlungsvermögen sowohl Fragen der europäischen Vor- als auch der Frühgeschichte behandelt wurden und in der die Auswertung der europäischen oder der fernöstlichen Realitäten ein kaum in der Zukunft noch erreichbares Niveau erlangt hat und nicht zuletzt durch seine beim Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität München gegründete Schule, war Prof. Dr. Dr.

h. c. J. Werner einer der wichtigsten Vertreter der internationalen archäologischen Forschung. Die rumänische archäologische Forschung hat in ihm schon seit der Vorkriegszeit, einen treuen Freund gefunden und auch ihm ist es zu verdanken, daß eine Reihe von rumänischen Archäologen eine internationale Anerkennung erreichen konnten.

Prof. J. Werner wurde in Berlin am 23.12.1909 geboren. Im Jahre 1928 fing er an in Berlin, dann in Wien und in Marburg (wo er Prof. Ion Nestor kennen und schätzen lernte) Vorgeschichte, klassische Archäologie, Mittlere und Alte Geschichte zu studieren. Seine den münzdatierten austrasischen Grabfunden gewidmete Dissertation, ist auch heute noch ein bleibendes Werk der europäischen Frühgeschichte (1935).

Er hat an archäologischen Grabungen im Vorderen Orient und in Bulgarien teilgenommen, zahlreiche Studienreisen in Syrien, Palestina, Türkei, Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Österreich und auch in Rumänien unternommen. Im Jahre 1938 konnte er sich an der Universität aus Frankfurt habilitieren und war während der Kriegszeit Ordinarius an der straßburger Universität. Nach dem Krieg und zwar seit dem Jahre 1946, hat er den sehr bedeutenden und leider zu früh im Krieg verstorbenen Archäologen Prof. Hans Zeiß beim Institut für Vor- und Frühgeschichte und provinzialrömische Archäologie der Universität München vertreten, das er dann seit im Jahre 1948 und bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1974 als ordentlicher Professor leiten konnte.

Zwischen 1947 und 1973/74 gab es am münchener Institut 2 Ehrenpromotionen, 29 Doktorprüfungen und 6 Habilitationen mit Subjekten von einer großen thematischen Variabilität. Es gestaltete sich somit eine wahrhaftige archäologische Schule – die Wernerschule – deren Ruhm längst die Grenzen Deutschland überschritten hat.

Seit dem Jahre 1952 war Prof. J. Werner Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und zwischen 1956–1957 bekleidete er das Amt des Dekans der Philosophischen Fakultät der Universität München. Er war Gastprofessor bei nicht wenigen ausländischen Universitäten und Ehrenmitglied von renommierten ausländischen Akademien der Wissenschaft. Seine intensive Tätigkeit im Rahmen des „Internationalen Akademischen Verbandes“ und als Leiter der „Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien“ hat ihm eine allgemeine internationale Anerkennung gebracht.

Prof. J. Werner war der Autor von grundlegenden Arbeiten der europäischen Vor- und Frühgeschichte. In seiner Dissertation aus dem Jahre 1932, konnte er ein, auch noch heute gültiges chronologisches System der Merowingerzeit aufstellen (1935). Vorbildlich sind auch die Veröffentlichungen zahlreicher alamannischer Denkmäler und Gräberfelder, die Modelle der archäologischen Auswertung darstellen und der völkerwanderungszeitlichen Forschung neue Horizonte eröffneten (1943, 1950, 1950a, 1953, 1955).

Ein wichtiges Thema seiner imponierenden wissenschaftlichen Tätigkeit haben die Beziehungen zwischen dem merowingischen Raum und dem Osten des europäischen Raumes dargestellt. Im Rahmen dieser Forschungsrichtung, hat seine Monographie der hunnenzeitlichen Altertümer ein Wendepunkt in der Erforschung der reiternomadischen archäologischen Hinterlassenschaft bedeutet (1956).

* Übersetzt von N. Boroffka.

Das Bild seines fast alleinstehendes wissenschaftliches Werkes läßt sich durch sehr wichtige Arbeiten, die einem breiten Themenspektrum gewidmet waren, ergänzen: wirtschaftliche und soziale Beziehungen im Merowingerreich (1954, 1980), Beziehungen zwischen der unteren und mittleren Donau und dem nordeuropäischen Raum (1941, 1949, 1952, 1959, 1966, 1977, 1981, 1988), Fragen der langobardischen Einwanderung im mittleren Donaubecken und in Italien (1952a, 1962), der slawischen, awarischen oder protobulgarischen Einwanderung im Donaauraum (1950d, 1953a, 1984, 1986) oder der ostgotischen italienischen Landnahme (1958, 1959), die Beziehungen zwischen der barbarischen Welt und dem spät-römische-byzantinischen Reich (1966, 1955a) oder der persischen Welt (1950b, 1956, 1974).

Als Herausgeber der „Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte“, hat Prof. J. Werner 1951 eine Schriftenreihe eröffnet, die durch ihre vorbildhaften Bände, entscheidend zum Kenntnis vieler Fragen des antiken Geschehens beigetragen hat. Noch an seinem Lebensabend hatte er die Genußnahme gehabt, einen der interessantesten Projekte der „Römisch-Germanischen Kommission“ zu verwirklichen: die Veröffentlichung Gerhard Bersu's Vorkriegsgrabungen in Sadowetz¹.

Enge Beziehungen verbanden Prof. J. Werner mit der Gründer-generation der modernen rumänischen Archäologie, von denen hier Ion Nestor, Kurt Horedt, Dionisie M. Pippidi, Emil Condurachi oder Mircea Petrescu-Dîmbovița erwähnt sein sollen. Ein reger, beideseitiger fruchtbarer Austausch entbahnte sich zwischen der deutschen und rumänischen Archäologie gelegentlich der, auf seiner Einladung gehaltenen Vorträge im münchener Institut oder durch die, auch von ihm unterstützten, nicht wenigen Studienreisen rumänischer Fachleute.

Im Rahmen des Internationalen Akademischen Verbandes hat Prof. J. Werner, bei jeder ihm dargebotenen Gelegenheit, die Ergebnisse der rumänischen Archäologie zu würdigen gewußt und somit entscheidend für die internationale Anerkennung der rumänischen Archäologie beigetragen.

Auch die jüngere Generation der rumänischen archäologischen Schule konnte sich seiner Unterstützung erfreuen. Constantin Preda wurde von ihm während seinem Humboldtstipendiatenprogramm betreut, für Gheorghe Diaconu, Eugenia Zaharia, Mircea Babeş, Alexandru Vulpe, Radu Harhoiu (Bukarest), Ion Ioniță oder Dan Teodor (Iași) war Prof. J. Werner ein unersetzbarer Ratgeber. Öfters hat er Rumänen besucht und konnte an Ort und Stelle die Ergebnisse der hiesigen Grabungsforschung kennenlernen. Die damals stattgefundenen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen waren besonders ergiebig für die weitere metodologische Entwicklung verschiedener Bereiche der rumänischen Archäologie.

Für die internationale archäologische Forschung bedeutet sein Dahinscheiden ein schwer ersetzbarer Verlust, für die, die ihn gekannt haben, wird seine Erinnerung immer wach bleiben, für die nachkommenden Generationen wird sein wissenschaftliches Werk ein unauschöpfbarer Schatz von Erkenntnissen darstellen.

RADU HARHOIU

AUSGEWÄHLTE BIBLIOGRAPHIE

- 1932 *Bogenfragmente aus Carnuntum und von der unter Wolga. Eurasia Septentrionalis*, Antiqua, 7, 1932, 33–58.
- 1935 *Münzdatierte austrasische Grabfunde*, 1935, Berlin.
- 1936 *Kampanisches Bronzegeschirr von Costești*, Anuarul Institutului de Studii Clasice, 2, 1933/35, 164–168.
- 1941 *Die beiden Zierscheiben des Thorsberger Moorfun des. Ein Beitrag zur frühgermanischen Kunst- und Religionsgeschichte*, RGF, 16, 1941, Berlin
- 1943 *Der Fund von Ittenheim. Ein alamannisches Fürstengrab des 7. Jahrhunderts in Elsaß*, 1943, Straßburg.
- 1949 *Zu den auf Öland und Gotland gefundenen byzantinischen Goldmünzen*, Fornvännen, 44, 1949, 257–286.
- 1950 *Das alamannische Fürstengrab von Wittislingen*, Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, 2, 1950.
- 1950a *Zur Entstehung der Reihengräberzivilisation, ein Beitrag zur Methode der frühgeschichtlichen Archäologie*, Archaeologia Geographica, 1, 1950, 23–32.
- 1950b *Zur Herkunft der frühmittelalterlichen Spangenhelme*, PZ, 34/35, 1949–1950, 178–193.
- 1950c *Die Schwerter von Imola, Herbrechtingen und Endrebacke*, Acta Archaeologica, 21, 1950, 45–81.

¹ Syna Ucnze, *Die spätantiken Befestigungen von Sadowetz*, (Herausgeber J. Werner). Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, 43, 1992

- 1950d *Slawische Bügelfibeln des 7. Jahrhunderts*, Reinecke Festschrift, Mainz, 1950, 150–172.
- 1952 *Mykenae – Siebenbürgen – Skandinavien. Atti del Congresso internazionale di preistoria e protoistoria mediterranea 1950*, Florenz, 1952, 193–308.
- 1952a *Ein longobardischer Schild von Ischl an der Alz, Gemeinde Secon (Oberbayern)*, BayerVb., 18/ 19, 1951–1952, 45–58.
- 1953 *Das alamannische Gräberfeld von Bülach*, 1953, Basel.
- 1953a *Slawische Bronzefiguren aus Nordgriechenland*, Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Berlin. Klasse für Gesellschaftswissenschaften 2, 1952.
- 1954 *Waage und Geld in der Merowingerzeit*, MünchAkSb, 1, 1954.
- 1955 *Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim*, Kallmünz, 1955.
- 1955a *Byzantinische Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts aus der Sammlung Diergardt*, KölnerJahrb, 1, 1955, 36–48.
- 1956 *Beiträge zur Archäologie des Attilareiches*, München, 1956.
- 1958 *Eine ostgotische Prunkschnalle von Köln Severinstor. Studien zur Sammlung Diergardt (II)*, KölnerJahrb, 3, 56–61.
- 1958a *Kriegergräber aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zwischen Schelde und Weser*, BonnerJahrb, 158, 1958, 372–413.
- 1959 *Studien zu Grabfunden aus der Slowakei und der Karpatukraine*. SlovArch, 7, 1959, 422–438.
- 1961 *Katalog der Sammlung Diergardt. Völkerwanderungszeitlicher Schmuck, 1: Die Fibeln*, Berlin, 1961.
- 1962 *Die Langobarden in Pannonien. Beiträge zur Kenntnis der langobardischen Bodenfunde vor 568*, München, 1962.
- 1966 *Das Aufkommen von Bild und Schrift in Nordeuropa*, MünchAkSb, 4, 1966.
- 1966a *Zu den donauländischen Beziehungen des alamannischen Gräberfeldes von Alt-Gotterbarmweg in Base, Helvetia Antiqua*, Festschrift E, Vogt, Basel, 1966, 283–292.
- 1968 *Namensring und Siegelring aus dem gepidischen Grabfund von Apahida*. KölnerJahrb. 9, 1968, 120–124.
- 1974 *Nomadische Gürtel bei Persern, Byzantiner und Longobarden*, in *La civiltà dei langobardi in Europa*, Rom, 1974, 109–139.
- 1977 *Der Grabfund von Taurapilis und die Verbindungen der Balten zum Reich Theoderichs*, Archäologische Beiträge zur Chronologie der Völkerwanderungszeit (Hrsgb. G. Kossack u. J. Reichstein), Antiquas, 3, 1977, 20, 87–92.
- 1980 *Der goldene Armring des Frankenkönigs Childerichs und die germanischen Handgelenkringe der jüngeren Kaiserzeit*, FMSt, 14, 1980, 1–49.
- 1981 *Zu einer elbgermanischen Fibel des 5. Jahrhunderts aus Gaukönigshofen, Ldkr. Würzburg. Ein Beitrag zu den Fibeln vom „Typus Wiesbaden“ und zur germanischen Punzornamentik*, BayerVb, 46, 1981, 225–254.
- 1984 *Der Grabfund von Malaja Perescepina und Kuvrat, Kagan der Bulgare*, München, 1984.
- 1986 *Der Schatzfund von Vrap in Albanien. Beiträge zur Archäologie der Awarenzeit im mittleren Donaauraum*, Wien, 1986.
- 1988 *Dănceni und Brangstrup. Untersuchungen zur Cernjachov-Kultur zwischen Sereth und Dnestr und zu den 'Reichstumszentren' auf Fünen*, BonnerJahrb, 1988, 241–286.